

Forum – Rezension



Die Schweizer Armee im Zeitalter der Illusionen 1990–2023

Schrittweiser Niedergang der Verteidigungsfähigkeit

Mantovani, M., (2024). *Die Schweizer Armee im Zeitalter der Illusionen, 1990–2023: Schrittweiser Niedergang der Verteidigungsfähigkeit* (1. Auflage). Schwabe Verlagsgruppe AG Schwabe Verlag.



JAKOB BAUMANN

Reformen in Streitkräften sind Anpassungen an veränderte Rahmenbedingungen (Bedrohung, Ressourcen, Technologie, Politik, u.a.m.). Sie finden in grösseren und kleineren Zeitabständen statt und sind anspruchsvoll und langwierig. Anspruchsvoll, weil es häufig darum geht, mit dem Blick nach vorn die Anpassungen an zukünftige Herausforderungen zu antizipieren, und dies häufig in einem Umfeld, in dem weder die Aussenwelt noch die Angehörigen der Streitkräfte die Notwendigkeit für Anpassungen sehen. Die Geschichte zeigt auch, dass sowohl das Verharren in alten, bewährten Konzepten als auch die zu rasche und konsequente Neuausrichtung zu Misserfolgen auf dem Gefechtsfeld führen kann. Die Transformation von Streitkräften ist auch darum anspruchsvoll, weil final der Soldat im Einsatz das Schlüsselement für den Erfolg ist.

Ein weiteres Element ist vor allem bei Streitkräften in demokratischen Systemen die Langsamkeit und Komplexität des Transformationsprozesses. Die hohe demokratische Legitimation und der damit verbundene Aufwand, alle internen und externen Stakeholder einzubinden, kann zu Verwässerung der Konzepte und zu Langsamkeit führen. Dies wiederum resultiert dann in Reformen, die vor deren Abschluss nicht mehr in allen Bereichen relevant sind.

Vor diesem Hintergrund ist die Schweizer Armee – als Milizarmee eingebunden in ein föderales und direkt-demokratisches System und mit wenig operationellen Erfahrungen – ein Sonderfall.

Mauro Mantovani's Buch zeigt dies am Beispiel von vier aufeinanderfolgenden Reformschritten exemplarisch auf. «Armee 95», «Armee XXI», «Entwicklungsschritt 08/11» und «Weiterentwicklung der Armee» sind die beschriebenen Reformschritte.

Die Entstehung der einzelnen Reformschritte wird akribisch und gut lesbar beschrieben, der erstmalige Zugang auf nicht erschlossene Quellen (Protokolle der



JAKOB BAUMANN ist ausgebildeter Mittelschullehrer phil. I. Er war von 1986 bis 2008 Berufsoffizier der Artillerie, als Divisionär Planungschef der Armee sowie Vertreter des VBS im Verwaltungsrat der RUAG Holding AG. Von 2008 bis 2011 war er Rüstungschef. Seit 2011 ist er als CEO und Verwaltungsrat in verschiedenen Unternehmen tätig.
E-Mail: jk.baumann@hispeed.ch

Kommission für militärische Landesverteidigung) ergänzt das Bild wertvoll.

«Die Entstehung der einzelnen Reformschritte wird akribisch und gut lesbar beschrieben, der erstmalige Zugang auf nicht erschlossene Quellen (Protokolle der Kommission für militärische Landesverteidigung) ergänzt das Bild wertvoll.»

Die Auseinandersetzung der jeweiligen Doktrin mit der Frage der Verteidigungsfähigkeit steht im Zentrum der Überlegungen von Mantovani. Dabei wird die schwer zu beantwortende Frage, was denn Verteidigungsfähigkeit im jeweiligen Kontext heisst, nicht abschliessend beantwortet – der militärische Kräfteansatz ist ja nur ein Teil der Antwort. Die schiere Anzahl der land- und luftgestützten Plattformen (Flieger, Panzer, Artillerie), die damit verbundene Mannstärke und damit die Anzahl der Abteilungen/Bataillone ist ein ungenügender Indikator für die Verteidigungsfähigkeit. Gerade in den aktuellen Konflikten sehen wir, dass Vernetzung, Einsatz von modernen Technologien, Durchhaltefähigkeit, aber auch – und vor allem – der Verteidigungswille Erfolgsfaktoren sind.

«Die Auseinandersetzung der jeweiligen Doktrin mit der Frage der Verteidigungsfähigkeit steht im Zentrum der Überlegungen von Mantovani. Dabei wird die schwer zu beantwortende Frage, was denn Verteidigungsfähigkeit im jeweiligen Kontext heisst, nicht abschliessend beantwortet – der militärische Kräfteansatz ist ja nur ein Teil der Antwort.»

Der in der Schweiz unabdingbare breite Konsens für nachhaltige Reformen brach mit dem Fall der Berliner Mauer und dem Wegfall des klaren «Feindbildes» auseinander. Die Schweizer Armee wurde zunehmend zum Spielball divergierender sicherheitspolitischer Interessen und zum finanziellen Steinbruch, an dem sich alle bedienten. Der gesellschaftliche Stellenwert der Armee nahm ab – die Milizarmee und deren Kader stand zu-

nehmend in direkter Konkurrenz zu den Unternehmen, Hochschulen, die nicht mehr bereit waren, nicht profitable Abwesenheiten zu akzeptieren, die Kader freizustellen oder den Nutzen einer militärischen Weiterausbildung zu sehen.

Vor diesem Hintergrund waren alle vier beschriebenen Reformschritte primär durch die Demographie und das Budget getrieben. Das heisst, die jeweiligen politischen Vorgaben für Anpassungen der Schweizer Armee hiessen vor dem Hintergrund der diffusen Bedrohung und der angenommenen «langen» Aufwuchszeit immer: weniger Dienstage, damit kleinerer Gesamtbestand, weniger Budget.

Politische Vorgaben, die von der politischen Stufe selten explizit formuliert waren. Diese wurden dann im Transformationsprozess «bottom up» erarbeitet und jeweils der politischen Stufen zur Genehmigung unterbreitet.

Dass vor diesem Hintergrund die Schweizer Armee zunehmend materiell und personell «ausgetrocknet» wurde, war und ist offensichtlich.

Es gehört zum europäischen Trend, dass die Streitkräfte – vor allem auch im Einsatz stehende Armeen – zunehmend Probleme mit der Bereitschaft des überalterten Materials hatten und haben und dass das (Berufs-)Personal häufig über die Belastungsgrenze hinaus im Einsatz steht.

Die Schweizer Armee hat die effektiven Konsequenzen zum Glück nie in einem grösseren Einsatz erleben müssen.

Der Verdienst des vorliegenden Buches ist die gründliche Aufarbeitung der vier Reformen mit den entsprechenden querschnittlichen Analysen.

Gern würde man aber mehr über die kausalen Abhängigkeiten der Faktoren lesen und den Einfluss auf die entsprechenden Reformprojekte. Die jeweilige Dauer der Reform vom Start bis zum Abschluss im politischen System Schweiz ist und bleibt eine Herausforderung, weil häufig im Laufe der Reform der neuerliche Reformbedarf absehbar ist. Dies hat unter anderem auch zu den vier beschriebenen Reformen geführt und zum Gefühl, dass keine erfolgreich und abgeschlossen war.

Die Schweizer Armee hat mit dem Bericht «Die Verteidigungsfähigkeit stärken – Zielbild und Strategie für den Aufwuchs» ein Dokument mit einem länger-



fristigen Horizont vorgelegt; das Parlament hat mit der Armeebotschaft 2024 zum ersten Mal einen Bundesbeschluss, der die Eckwerte zur strategischen Ausrichtung der Armee in den kommenden zwölf Jahren beschreibt, diskutiert und in einem schwierigen Konsens beschlossen.

Es bleibt zu hoffen, dass in den folgenden Jahren die jährlichen Diskussionen vor dem Hintergrund der wachsenden Bedrohung raschere und auch klarere Ergebnisse bringen. ◆